

Panzer und Infanterie schlossen Kessel am Sauen Meer

Wie starke Sowjetkräfte eingekesselt, vernichtet und gefangen genommen wurden

Von Kriegsberichter Gerhard Ernstötter

bud. (UR.) Die Vage der Bolschewiken auf der Halbinsel Kesselschaftlich von Stunde zu Stunde fortgesetzte. An einem großen Teil der Sowjetdivisionen des Marthaus-Kommandos hat sich bereits jedes unverhüllte Schicksal vollzogen, das den Feind schließlich zum völligen Zusammenbruch bringen wird. Wieder einmal wie schon so oft im vergangenen Jahr während deutscher Angriffsoperationen, hat starke Sowjetkräfte eingekesselt worden.

Nach dem Durchbruch durch den Beleidungsgürtel der Paratroopentruppen unterte Truppen, den Osten vorgedrungen, einen kleinen Kessel in die Mitten des Heeres vorgedrungen, der durch eine völkerliche Schleifung nach Norden zur Bildung eines Kessels führte. Um Augenblick, da dieser Bereich geschlossen wird, nimmt die Überquerung des Kessels, der sich südlich des Sauen Meeres befindet, ihren Abschluss. Von jetzt an ziehen die Gefangenentruppen, die überlebenden der eingekesselten Bolschewiken, nach Südwärts in die Sammellager. Keine Beute an Waffen, Fahrzeugen, Munition und sonstigem Friedhofswert bedarf das Kampffeld. Nach dem glänzenden Erfolg dieser zweiten Phase der Schlacht werden nunmehr die verstreut liegenden deutsch-rumänischen Einheiten der letzten Aufgabe zu, die im Verfolgen des Restes der vollständigen Divisionen auf dem Osteil der Rettungslandung besteht.

Was aus dem Schlam und Slampi?

Behalte wäre den deutschen Soldaten, die glückliche Schließung des Kessels mitlängen. Behalte — — Das kam so: Unter Reglementen gingen zügig nach Norden vor und hätten zweitfalls ihr Ziel, die Küste des Rumänischen Meeres, zwar vorsichtig erreicht, wenn nicht plötzlich fünfzig Kilometer am Himmel erscheinen würden, aus denen sich bald ungeheure Wassermassen ergossen. Um zu verhindern, dass die Wogen in Schlamme gründen und die Helden im gläserlichen Sterben. Da es auf der Halbinsel Rostic höchstens zwei brauchbare Stützen gibt, mit denen allerdings jeder deutsche Helmweg sicher Überquerung konstruiert kann, hellten sie entzückt überwältigt während der Wollentzische Nachschubunterstützung ein. Mit Zugmaschinen und durch den Einsatz von Transportflugzeugen, die Sowjetunion und Deutschland in die nördliche Linie schafften, wurde die Vage gewinnt. Dennoch musste das Tempo des Vorstoßes wohl oder übel etwas langsam werden. Aber gerade unter den schweren Umständen beweist sich der unbeschreibbare Geist unserer Heldengruppen. Als das Regiment I. zusammen mit Panzern sich aufstieß, den Kessel zu schließen, hatten die Sowjetkrieger bereits drei Tage darüber Kontakt hinter sich. Wenn man nun sah, wie diese leibigen Infanteristen sich durch einen 200 Meter langen Slampi vorarbeiten, bis zur Brust im Schlam, die Karabiner und Maschinengewehre über den Schultern hielten, wenn man weiter erkannte, dass diese Männer noch die ganze folgende Nacht eisern ihrem Kommando blindfändig zustanden, dann wusste man einmal mehr: solchen Soldaten kann keine Macht der Welt das Sieg entziehen! So zeigte die Infanterie schon, dass bestmöglichst schnelle Beute über Vorwärtsstellen nicht zu brechen vermochte, auch gern gab es wieder dichte Pfeilungen für die namenlosen Helden. Nach dem Überbrechen des Vorwärtsfeldes einer wichtigen Höhe hatten die Bolschewiken erstaunt, welche Geschwindigkeit ihrer Angreifer, sowohl die Infanterie noch aus Granaten auf die deutschen Angreifer, während die Infanterie noch aus Granaten und verlor viele Waffenstücke. Sie rührten nichts, der deutsche Vorstoß wurde keineswegs dadurch angehalten.

Wiederholtes Duell zwischen Panzerjäger mit Sowjettruppen

Ang noch zwei Kilometer ließen den eingekesselten Bolschewiken zum Schlachten, als sie in der Abendstunde die deutsche Spur bis an eine wichtige Position verloren haben. Mit aller Gewalt verloren starke feindliche Verbände, entweder durch das Feuer im Kessel noch durch zu entkommen oder von weitender Versetzung gegen die ausspannende Tür angrenzen. Unter schwere Artillerie lagt unaufhörlich feuernde Artillerie und verdeckte Granaten in die Reihen der Sowjet, vernichtet Panzerwagen und Fliegendrohnen. Panzer und Infanterie kreisen mit Waffen- und Munitionstruppen anrückende Gruppen nieder, reißen stehende Soldaten in schmutzige Kolonnen. Wie schon wiederholt in den letzten Tagen, wie die Sowjet-Grenzerabteilungen in den Raum, in der Hoffnung, hierdurch das Schicksal werden zu können.

Endlich aus dem Kessel als auch gegen unsere rechte Flanke rollen die hässlichen Kolosse heran. Nur leichter lassen sich in der beginnenden Dunkelheit die Typen ausmachen, aber drei von ihnen sind unverkennbar die Ungeheuer der ABW-Klasse. Jetzt ist der große Augenblick für unsere Panzerjäger gekommen!

Deutsche Pak geht sofort in Stellung. Wichtigstes Kriterium, auf dessen Siegen die Verteidigungsfront mit höchster Forderung gegen das jeweils wichtigste Schlachtfeld der bolschewistischen Front! Nicht mehr denn zwei bis drei Geschosse sind nötig, um sogar die feindlichen ABW-Panzerjäger komplett zu machen. Die kleineren Typen brennen bereits, wenn die erste Sprenggranate sie getroffen hat. Unsere Panzerjäger schrecken: vierzehn Sowjetlande werden ihr Opfer, bei nur zwei Verteidigungsbataillonen in der eigenen Kompanie.

Nach diesem kurzen, so siegreichen Duell dauert es nur noch kurze Zeit und die Panzerjäger nicht, begleitet von der Infanterie, am Strand der Rumänischen Meeres. Der Kessel ist damit geschlossen. Die Vernichtung oder Gefangenennahme läuft mit dem vom Feind geschickten planmäßigen Zusammenschluss parallel.

Sinnlich wachsen die Gefangenenschaften: monde Gruppen von Sowjetarmierten, deren Kommandat im deutlichen Vermummungsteppich unter den Bomben unterte Stütze gestorben wurde, freuen sich wie Kinder, doch der Hölle des Kessels und ihren Feindern entronnen sind. Einige wollen den Heldengruen die Hände schütteln. Seit vielen Tagen haben die Sowjetkrieger kein Stück Fleisch erhalten, obgleich sie noch vorigestern Befreiung mit ihren Nachgeborenen befreien. Andere Gefangene, meist Angehörige der ABW-Bataillone oder Kompanien, bilden hier und dort kleine Gruppen.

Während der lebhaften Bewegung der geschlagenen Soldaten fließt sich in die Gefangenenschaft schleppend, treiben die deutschen Truppen zur dritten und letzten Phase des Schlachs auf der Halbinsel Rostic an. Zuerst durchbrechen sie die feindlichen Verbündeten der Paratroopentruppe Stellung des Feindes, dann ziehen sie mit höchstem Schwung vor und schließen den Kessel am Sauen Meer. Was noch nach der Vereinigung dieses Kessels jetzt an polnischen Truppen übrigbleibt ist, wird von uns zerstört und vernichtet werden. So mancher tapferer deutscher Soldat bei seinem unbändigen Willen zur höchsten Opferbereitschaft durch Hingabe seines Lebens befindet. Er ist in der Schlacht von Rostic, die ein großer Meilenstein auf unserem gemeinsamen Wege zum Sieg über den Bolschewismus ist. Wie anderen aber markieren, für die toten Kameraden und für das Leben.

Luftstützpunkte auf Malta weiter im Bombenhagel

(Nom. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Corregidor-Schutztrupp-Basisanlage ist.

Verbände der italienischen und der deutschen Luftwaffe führen Tag und Nacht Bombenangriffe gegen die

Zustützpunkte auf Malta durch. In Luftkämpfen wurden acht englische Flugzeuge abgeschossen.

Überlegene Schlagkraft

(Berlin. Der überragende Sieg der deutschen und rumänischen Truppen in der Durchbruchschlacht von Rostic findet im Ausland nachhaltigen Widerhall. Die Blätter berichten in sensationeller Aufmachung und in eingebundenen Kommentaren über den großartigen Erfolg und bringen solitärlange Einzelheiten über die siegreichen Kämpfe, zum Teil durch zahlreiche Bilder noch besonders unterstrichen.

(Die finnische Heeresbericht

(Helsinki. Der finnische Heeresbericht vom 14. Mai hat folgenden Wortlaut:

Am den Fronten beschönigt sich die Kampftüchtigkeit auf Führungskräfte und Ausbildungseinheiten, wobei es zu einzigen Faltenwinkeln kam. In der letzten Nacht traf ein einzelner feindlicher Angriff in der Gegend von Rovaniemi in Finnland einige Bomber ins Meer.

Etwas Ähnliches wie eine Erbschaft also?" fragte der Oberst, neugierig geworden. "Was ist es? — Schieß einmal los!"

"Nein, das liegt sich nicht durchs Telefon liegen. Ich wollte mich nur vergewissern, dass du heute nicht etwa in die Stadt fährst. Ich treffe dich also bestimmt an?"

"Ja, ja, ich warne voller Ungeduld auf dich. — Wann kannst du hier sein?"

"Ich will sehen, ob ich mit dem Auto vom Apotheker Rehler leben kann, dann bin ich in einer knappen Stunde auf dem Gut."

"Du scheinst es allerdings sehr eilig zu haben!"

"Ja, dann ich brauche darauf, die die Neuigkeit mitzuteilen, los doch auf eine große Überraschung vorbereiten, Erit!"

"Auf eine angenehme, höllisch!"

"Es kommt ganz darauf an, wie du es aussagst!"

"Hör mal!" Der Oberst wollte seinen Freund noch etwas fragen, aber der hatte den Söter schon hingelegt, und nun wartete Rohrbach voller Ungeduld auf den Justizrat.

In seinem Arbeitszimmer ging er polternd Erwartung auf und ab. Die Stimme Mühlachs hatte halb freudig erregt, halb bedauernd gelungen. Was der ihm nur zu sagen haben möchte?

Rohrbach stand am Fenster seines Arbeitszimmers und blätterte auf den Gutshof hinaus. Dort drüber ging Triz von Ziemen nach dem Gemüsegarten. Das Mädel schien sich diesmal schrecklich zu langweilen auf Margarethenlust. Volter summerte sich kaum um sie. Der war von früh bis abends bei Wind und Wetter auf den Feldern, und überhaupt war hier jetzt ein ganz anderes Tempo seit einiger Zeit eingeschlagen worden. Zu dumm war der Junge, dass der sich nicht den reichen Goldfisch tappte, der nur darauf wartete, dass er anziehen durfte. Weiß der Kudus, was in so einem verworbenen Jungenkopf vor sich ging. Auf welche Weise gelassen warst du der Bengel eigentlich noch? Beatrice von Ziemen wäre die richtige Schwiegertochter für ihn, Erit Rohrbach, gewesen, wie er sie sich gewünscht hätte. Sie war elegant, hatte einer Schönheit, der ihm zugute, und brachte außerdem viel Geld mit in die Ehe, von ihrer auffallenden Schönheit ganz zu schweigen. Sicher hatte sich Volter keinen Geschmack für Frauen im Ausland verboten, man konnte sich eben in den jungen Leuten von heute nicht mehr aus.

Als der Oberst so weit in seinen Gedankenungen getrieben war, schüttete das Hupen eines Autos, und gleich darauf bog ein eleganter Wagen in den Gutshof ein.

Der Oberst lief seinem Freund entgegen, der ihn herzlich begrüßte.

"Hör mal!", sagte Rohrbach, da hörte eine verschwörerische Erit, einen Menschen auf die Söhne zu kommen, was ich denn nun eigentlich los?"

Auseinander

Das Mittwoch, hat der Führer verliehen an Oberst Rohrbach, Kommodore eines Kampfschwaders.

Der Führer hat dem König von Dänemark zum 80-jährigen Regierungsjubiläum telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Im den Besitzungen und Festenorten von Rostic entstanden nach den Angriffen deutscher Kampfflugzeuge in der Nacht zum Mittwoch zahlreiche große Brände.

Um Mittwoch griffen deutsche Kampfflugzeuge die Besitzungen von Gewerbevölkern.

An der Donetsfront vernichteten deutsche Sturzkampfflugzeuge 25 sowjetische Panzerkampfwagen.

Im nordöstlichen Eismeer wurde ein großes sowjetisches U-Boot der Arktisdivisionen in Dänemark in April von 120 auf 60000 beladen.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Im dänischen Eismeer wurde ein großes sowjetisches U-Boot

der Arktisdivisionen in Dänemark in April von 120 auf 60000 beladen.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit Unterstützung von Kampfflugzeugen verdeckt.

Ein dänischer Arbeitsschlafbett in Dänemark. Die Zahl der Arbeitsschlafbedenken nach einem Artilleriegeschütz mit

Das Herz der Mütter / Eine Erzählung zum Muttertag von Karl Heinz Jansen

Die Hochweger waren beim Deuten. Die Sonne brannte nieder. Die Luft tanzte im flimmernden Schlieren überm Land. Blau und hoch das All des Himmels.

Wie damals, dachte Mudder Hainte, die mit dem Gefind auf dem Brandstiel am Bergweg warke. Manchmal häusste sie sich auf den Reichen und schaute ins Dorf hinunter in die Eisenbahnschuppen nach. Oft hatte sie in den letzten Tagen das Bild jenes Abschieds am Bahnhof vor sich und hörte wie fern die Stimme des Sohnes.

Borgeherrn hatte sie einen Brief bekommen. Konrad schrieb ihn. Er werde endlich Urlaub bekommen, stand in den Zeilen. Aber erst müsse die Operation wegen des Granatsplitters in der rechten Schulter glücklich vorübergehen. Es werde nicht gefährlich sein. Er werde ihr noch drei Wochen, wenn er heim komme, erzählen, und er freue sich darauf wie nie zuvor.

Wenige Wochen hernach legte Mudder Hainte am Mittag, als das Gefind nach der Mahlzeit mit Hub, dem Knecht, auf Feld zurückfuhr, ihr Sonntagsgewand an, band das linneene Kopftuch um und schritt bergab. Der Sommerwind, der ewig überm Berg tricht, serte übermäßig an ihrem Kleid.

Sie stand beim alten Meuthen, dem Bahnhofsvorsteher, dem die Pfeife im schiefen Mundloch des stoppelbartigen Gesichts hing, als der Zug eintrifft. Eine große Freude sang in ihr. Die Augen waren blau und tief.

Der Zug stand. Sie eilte an den Wagen entlang, zwischen den hastenden Menschen sich einen Weg bahnbrechend. Die Augenblüte waren von einem seltenen Glück durchdrungen. Konrad! — Konrad! schlug es wild in ihr. Sie irrte zwischen den Menschen hin und her und stand dann, als das Gedränge sich zum Ausgang hin verlor, und schaute . . .

Es wurde leer auf dem Bahnsteig, und der alte Meuthen schlug die Abteiltüren zu. Konrad war nicht mitgekommen! — Jäh durchfuhr der Gedanke ihre Freude, und mit einem Male war sie wieder ruhig, einfach und freundlich wie in den bitteren Stunden des Bangens um ihren Einzigsten. Sie senkte den Kopf und ging im Gedränge der Angelkommenen durch die Spalte. Die Vergangenheit schlug in dumpsem Wellenschlag hinter ihr zusammen.

Die Gedanken waren klar und nüchtern. Sie zogen eine einsame Bahn. Die Mütter alle sind auf ihre eigene Weise den liebsten draußen nahe und dulden und opfern wie sie in den Tagen weitenwandelnden Krieges. Keiner kann es ermessen. Während die Brüder und Söhne und Väter die Waffen führen, stehen sie mit starken Herzen hinter ihnen und bilden eine Front der Liebe und Treue, die nicht bricht!

Alle Tapferkeit des militärischen Herzens schien plötzlich in Mudder Hainte einem eingestürzten Domme gleich zusammenzubrechen und jäh von der Macht der Träume und Sehnsucht, die im Bewußtsein aufbrach, erdrückt zu werden.

Mudder Hainte sah am Fenster ihrer Stube und blickte in den klaren, sonnenbeschleunigten Frühlingsabend hinaus. In ihrem Herzen wog sie die Gedanken, die gleich den wandernden Wolken aus der Tiefe des Horizonts aus der Ferne des Tentens ins Bewußtsein traten. Der Wind wehte aus dem dunklen, schummrigen Tal herauf und trug die Laute des Dorfes an ihr Ohr.

Sie sah lange und lauschte und schwieg. Die Nacht hülste das schlafende Bergland in ihren schwarzen Mantel.

Pitt Schöller, der Postbote, kam wenige Tage herauf mit starken Schritten die schmale Treppe an den Bergdäfern und Waldebenen vorbei dem Hochwegerhof zu. Sein Gesicht war ernst, was man selten an ihm fand. Die Sinne freitten im jagenden Akkord um eine schwere, ernste Kunde.

Mudder Hainte stand in der Stubentür, als er durchs Tor trat. Der Morgenwind blähte ihren Rock. Sie schaute dem Jungen fragend entgegen.

Pitt Schöller blickte an der Bäuerin vorbei. Er fühlte, daß diese Kunde, die er im brauenen, eingeschriebenen Amtsbrevier trug, ihr schwer erbringen wollte, und die Gedanken, die er sich drinnen beim Aufstieg auseinandergelegt hatte, damit er wisse, was er der Hochwegerbäuerin sage, auseinanderwehten in ein Nichts, das groll in seinen Sinnen stand.

Er hatte umkehren mögen, aber seine Schritte holperten über das Kopfsteinpflaster des Hofes.

Seine Lippen zitterten, als er auf die Bäuerin zuschritt und ihr den Brief aus der Mappe reichte. Da mußte er sie anschauen, lange, und extrug den Blick, der groß und weit wurde und dann voran in den Boden sah. Der Atem stockte ihr, und ein Zittern lief durch ihren Körper.

„Es hat wohl so sein müssen, Mudder Hainte, weil er einer der Besten und Tapfersten war . . .“ stammelte er unbeholfen, und seine Augen irrten umher. Seine Stimme war trocken und brüchig. Er suchte hilflos in ihrem Antlitz, was er ihr Gutes sagen könnte, und erkannte, daß keines Wortes klang in die Stille jener schwiegenden Minuten v泊te. Er sah die Bäuerin sich langsam umwenden und mit geklemmtem Kopf ins Haus gehen. Da schlußte er ein paar mal und suchte das Durchbare, daß er auf den Hochwegerhof hätte bringen müssen, aus den Gedanken zu drängen, weil es für eine Jugend unfassbar blieb. Eine Weile noch stand er ratlos, dann tappte er langsam ins Tal zurück.

Mudder Hainte saß im Stuhl am Fenster wie vor Wochen. Sie hatte den brauenen Umhang mit zitternder Hand geöffnet und las. Konrad, ihr Einziger, ihr Liebster,

war im Lazarett bei der Operation verstorben. Das Herz war zu schwach gewesen.

Sie falte die Hände in den Schoß und blickte hinaus. Tränen rannen über die zerfurchten Wangen ihres abgebräumten Antlces. Konrad! — Konrad! rief eine Stimme in ihr, und ein jähler Aufbruch des Leids und Kummer kam über sie. Sie wollte auffringen, ins Tal rennen und in die fremde Stadt fahren, damit die Menschen dort von seinen leichten Stunden berichten sollen. Konrad! — Konrad!

Sie weinte.

Es war ganz still ringsum. Die Melodie des Sommervinds draußen drang in die Schweigeflimmt der Stube. Die summe Ruhe verband sich mit dem Mah des Unabänderlichen. Die Verlassenheit und Einsamkeit der Stube füllte ihr Herz und ordnete das Denken in das neue Mah.

Sie sah das Bild jenes Sommertages, als die Kriegswolken überm Vaterland standen und sie Abschied nahmen — wo er lachend dem Kommandanten entgegenhobte. Es war ein Abschiednehmen für immer gewesen.

„Für immer! — Stand er nicht vor ihrer Seele, so wie er damals am Wagenfenster zum letzten Male ihre Hand schüttelte? Trug sie nicht sein Bild im Herzen, wie er am Adler pflogte, breit in den Schultern und mit kräftigen Armen. Die Erde wand sich unter der silbernen Flugfahrt empor wie eine braune Woge.

War er wirklich weit fortgegangen, indem er an der Seite der Kameraden durch den Krieg schritt und mit der gläubigen Unbedingtheit in das Unabänderliche zog? Alles fragende, klageende versank in einem Bewußtsein, das stark in ihrem Herzen erwachte: sie war ihm nahe wie nie zuvor. Er schritt nun immer an ihrer Seite. Die Leidlichkeit hatte er dem Vaterland geopfert, dem göttlichen Gesetz in dieser Welt hingegeben, das sagt, es sei Gott sieb, wenn Menschen um ihrer Freiheit willen sterben! Seine Seele hatte heimgefunden. Das spürte sie. Er war da — für immer.

Da zog sie das schwarze Gewand an und ging zu Tal. Die Größe ihres Muttertums, der Glaube ihrer lieben, reinen Seele war groß und stark in ihr. — wie in allen Müttern unseres Volkes.

Kummer um eine siede Dose

Stand da irgendwo in einem erst spärlich bebauten Vorort ein einfaches, dreistöckiges Steinhaus. Als es die Türe des Hauses fügte, atmete die Gegend ringsum Tüpfel und Brennseifenstimme. Der Wind wehte so, daß die untere Etage im Handwerksraum vermutet war. Ein Kaufmacht rückte sich hier mit wagemutigem Eifer als Gartenlokal „Zur siede Dose“ ein, und um diesem vielversprechenden Postulat auch Platz zu geben, ließ er im Schrankraum eine breitflächige, elektrische Orgel aufmonieren, die, durch einen unsichtbaren Froschen angelächelt, in beständige Klavierschläge verfiel. Dieses Orchester wirkte in jener Gegend wie Zugfalle. Ausläufer schlichen hinaus, Parcelslanten preschen das über die Sandbühne schreitende Kontrollen des Instruments als „erwachendes Leben“, immer hörbar und eiger dröhnen sich die Druckmaschinen der Webstühle um die siede Dose, bis nach einigen Jahren die Gegend komplett bebaut war. Nur auf der dem Gartenlokal gegenüberliegenden Straßenseite war eine breite Stiege mit Tüpfel und Brennseifen geblieben, genauso mager als Schallwand für das Röhren und Stampfen der Harmonien. Niemand nahm an den oft bis in die Nacht mäandrierenden Mühlmauerläufen Anstoß. Bei den Unwohnern war eine Verbindung des Traumwurfs eingerichtet, etwa wie bei Leuten, die sich an einem Schießstand angekettet haben.

Dann trat jener Unwohn ein, der die Schallwellen des Orchesters bis in den Gerichtssaal dringen ließ. Auch die Lüde vor der siede Dose war der Verbaung erschlossen worden. Zwei große Wohnhäuser mit Balkons und laufenden Vogeln standen jetzt da. Das Attribut

„ausläufig“ konnte zu Verümmern Anlaß geben. Denn wenn die elektrische Orgel spielte, war es gerade so, als raste eine unstillbare Befehlsberde gegen die Badehöfe. Die Schallwogenen verstiegen sich und rumorten so rasch und ungestüm, daß man sich wundern, wie der Zug an den Hausrändern hörten blieb.

Die Mütter der neuen Häuser waren durch verhinderter noch als das Orchester. Sie wandten sich an die Polizei, die aber gegen die unentwegt rauchenden Tonstiftadler nicht viel ausrichten konnte, da der Kaufmacht für jeden Tonstiftapparat eine Art Erfahrungsdecke gelingt mochte. Der Richter wurden folgende Fragen eröffnet:

1. Ist der Kaufmacht verpflichtet, seinem Mietern den Orgelklang zu hören?
2. Kann man von einem Kaufmarkt verlangen, so es doch für die ganze Gegend wertvoll, längere Dienstzeit der Kaufmacht haben?
3. Ist dem bedauern Wiedern zu tun, daß des zuehrenden Wohl gesessen zu lassen?
4. Wie sich nicht ein Weg finden, die Langenzeit des Instruments auf ein erträgliches Maß herabzumindern? Diese letzte Möglichkeit möge zunächst einmal verachtet werden, meinte der Richter. Der Kaufmacht könnte wenig zuverlässig dastehen. Soll er in jede Viele einen Wohlbau bauen, oder, als Kaufmacht, einen Hammer nehmen und die jauhrende Seele der Dose verjümmern? Es oder so wäre der Zweck des Orchesters abhängig und . . . vielleicht zieht sich die Klagegeschichte ein wenig in die Länge, bis die Gehörnenbrauen auch der neuen Mütter hart und diese selbst — weich geworden sind!

Amtliches

Nischwane-Beteiligung

Berufungsberechtigte, die auf den Abschnitt 84 noch nichts bekommen haben, erhalten pro Person 125 g Heringssalat.

Riesa, am 15. Mai 1942.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Gasthof Seußlitz

Am Sonntag, d. 17. Mai, zum
Heiratsmarkt

gr. Volksbelustigungen

Es laden frdl. ein
Fam. Bräunig u. d. Schausteller

Z.-Th. Gröba

Herrn Freitag bis Montag

MARIANNE HOPPE

WILLY BIRGEL

in

KONGO-EXPRESS

Spieleleitung: Ed. v. Borodby

Ein afrikanisch. Abenteuer

um Liebe u. Freundschaft

Wochenstau — Kultur-Film

Vorführungen: 7.30 Uhr

Sonntag 2.30, 5.00 und 8.00 Uhr

Für Jugendliche zugelassen

Büffet mit Rost-, mal. Ruh-

bau u. Schnitzerei, 150.—

RM. Regulatur 25.— RM.,

Polyestersessel 45.— RM., au-

fl. Sieg. Neue Hossig. 10.

Vereinsnachrichten

Niederbund Deutsche Familie. Sonnabend, den 16. 5. 1942, in den Vaterländischen Gaststätten die nächste Mitgliederversammlung. Die Versammlung steht im Zeichen des Muttertags. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten. Erwachsene Kinder und Gäste sind herzlich willkommen. Beginn 20 Uhr.

Läuferischweine laufe noch

v. 60 Bild. an auf-

wärts. Ansch. an Woltemar Lamm, Riesa, Tel. 1127.

1 großes oder 2 kl. Zimmer

zum Möbelnischen sucht

junge Frau.

Angebote mit Preisangabe

u. Ed. 723a o. d. Tbl. Riesa.

Hausfrauen!

Beachtet bitte folgendes:

1. Die amtlichen Bekanntmachungen über Fleisch- und Fischwarenverteilung.
2. Die Aushänge eures Fleischhändlers.
3. Zum Einkauf von Fleisch, Fischwaren und Heringen bringt Tüpfel, Schnellseife oder auch Papier mit.
4. Der Abschnitt I der Fleischfarbe darf nicht mehr beliebt werden.
5. Wir bitten besonders die Verbraucher, allen Fleisch abzunehmen, insbesondere die jetzt reichlich anfallenden Schollen und geräucherten Fünden.

Der Niedler Fleischhandel

Fleischhalle Luge, Goethestr. 27

Hönida, Schäferstraße 22

Gründberg, Großenh. Str. 41

Kurt Hoppe, Lange Straße 10

Gemeinschaftsw. Verförgungs-

ring, Canitzer Str. und

Steinhardt, i. d. amb. Gewerbe.

UT. Goethestr.

Herrn Freitag bis Montag

VIKTOR DE KOWA

MARGIT SYMO

LAURA SOLARI

STYX

Ein Tobis-Film nach dem Roman „Rittmeister Styx“ v. Georg Büchner-Schulte

Spielleitung: Karl Anton

Musik: Hans Böhmelt

Frisch, ein wenig frisch, unbekleidet, tapfer, klug —

— in allem auf der Höhe, so geht der junge Draufgänger Styx in Paris daran, Ordnung in die korrumpten Geschäfte des Vertreters seines Landes zu bringen. Wie er trotz einer Liebesgeschichte und einer Mordaffäre, in die er verwickelt wird, alle Schwierigkeiten meistert, schildert amüsant und spannend dieser Film.

Vorführungen:

Freitag 6.30 und 8.30 Uhr

Sonntag 4. 6.30, 8.30 Uhr

Für Jugendl. nicht zugelassen

*

Sonntag, 1.30 Uhr

Jugendvorstellung

Kongo-Express

Verloren Motorrad-Brille von

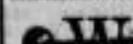
Seithain bis Riesa. Beg. Bel.

abzug. im Tageblatt Riesa.

Sportwagen, gebraucht, g. lau-

fen gefucht. Ang. u. Ed. 7233

an das Tageblatt Riesa.

 Abfahrt am 17.